



TR

Industrienatur



24



Themenroute 24

Industrienatur



Inhalt

Einleitung 6

Standorte der Themenroute 24

Haus Ripshorst.....	7
Landschaftspark Duisburg-Nord	9
Brache Vondern.....	12
Gleispark Frintrop.....	13
Welterbe Zollverein.....	14
Landschaftspark Mechtenberg.....	16
Halde Rheinelbe und Skulpturenwald	17
Zeche Hannover I/II/V - Park Königsgrube	20
Westpark.....	22
Halde Lothringen	24
Halde Zollern.....	25
Naturschutzgebiet Hallerey	26
Kokerei Hansa	27
Halde Großes Holz	30
Naturschutzgebiet Beversee.....	32
Halde Sachsen	33
Impressum	34



Industrienatur auf Zeche Ewald in Herten. Foto: RIK

Einleitung

Der Begriff „Industrienatur“ scheint zunächst ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Durch die industrielle Tätigkeit wurden im Ruhrgebiet viele Flächen völlig verändert: Wo zuvor Felder, Wiesen und Äcker waren, entstanden Zechen, Bergehalden, Stahlwerke und Deponien. Schon als die Werke noch in Betrieb waren, siedelten sich hier und dort vereinzelt Pflanzen und Tiere neu an. Nach der Stilllegung eroberte die Natur dann mit rasender Geschwindigkeit die Industriebrachen.

Die besondere Mischung aus Pflanzen und Tieren, die sich an die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen heute gut angepasst hat, nennen wir „Industrienatur“. Es gibt seltene Arten, eine farbenprächtige Blütenfülle sowie skurrile Wuchsformen zu entdecken. Die besondere Schönheit und Faszination der Brachen liegt in der eigenwilligen und ungewohnten Verbindung von Industrie-Relikten und wilder Natur. Die interessantesten dieser Flächen wurden in der Route Industrienatur zusammengefasst und erzählen Geschichten von Naturerlebnissen der besonderen Art.

Standorte der Themenroute 24

1 Haus Ripshorst

In erholsamer Umgebung am südlichen Ufer des Rhein-Herne-Kanals stehen auf historischem Grund einer Gräftenburg die Gebäude des ehemaligen Bauernhofs Haus Ripshorst. Sie wurden im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscherpark umgebaut und beherbergen seit 1999 das Informationszentrum Emscher Landschaftspark, das sich seit März 2010 mit einer modernisierten Ausstellung präsentiert.

Beim Betreten der Ausstellung liegt der Emscher Landschaftspark dem Besucher sprichwörtlich zu Füßen. Markierte Fußpaare auf Glas führen zu den zwölf bedeutenden Standorten des Regionalparks. Dort erleben die Gäste beispielsweise den Landschaftspark Duisburg-Nord interaktiv in Bild und Ton. Auf der überdimensionalen Luftbilddaufnahme an der Stirnseite des „Glasparks“ können sie detailgenau sehen, wo sie sich gerade befinden.

Drei weitere audiovisuelle Terminals spiegeln die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks in den drei Zeitzonen „Gestern, heute und morgen“ wider. Themenspezifische Plakate ergänzen das Informationsangebot rund um das neue Emschertal, die Industrienatur, die neuen Parks und Gärten, die Landmarkenkunst oder Sport und Freizeit. Mit einem höhenverstellbaren Monitor ist auch ein barrierefreies Angebot geschaffen worden.

Der Gehölzgarten Ripshorst ist in jeder Hinsicht ein nicht alltäglicher Park. Ein zwei Kilometer langes Gehölzband rings um eine große Graslandschaft am Rhein-Herne-Kanal in Oberhausen zeigt die Verbreitung der Baumarten im erdgeschichtlichen Zusammenhang. Auf einem Streifzug vom „Tertiär“ bis zur „Wiederbewaldung“ nach der Eiszeit lernt der Besucher ausgefallene Schönheiten wie zum Beispiel den Tulpenbaum mit seinen

auffälligen Blüten oder den Amberbaum mit der prächtigen Herbstfärbung kennen.

Der im Jahr 2000 angelegte Bauerngarten bietet auf einer Fläche von etwa 400 Quadratkilometern viel Wissenswertes rund um das Thema „Bauerngarten“. Die Besucher erhalten zahlreiche Anregungen zur Gestaltung, Pflege und Nutzung ihres eigenen grünen Reiches und lernen eine Auswahl von Pflanzen kennen, die typisch für einen Bauerngarten sind.

Im Oktober 2018 wurde Oberhausens erster Pilzgarten unmittelbar am RVR-Besucherzentrum Emscher Landschaftspark Haus Ripshorst eröffnet. Unter dem Thema „Städtische Agrikultur“ arbeiten seitdem Fraunhofer UMSICHT und der RVR mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus der Region zusammen.

Haus Ripshorst bietet Exkursionen und Veranstaltungen zu Natur- und Umweltthemen. In dem ökologisch gebauten Holzhaus, das an die Stelle der früheren Stallungen getreten ist, haben mehrere Naturschutzeinrichtungen ihren Sitz. Naturerlebnis und Umweltbildung für Kinder und Jugendliche der Primarstufe und der Sekundarstufen I und II durch den Regionalverband Ruhr: Zu den Themenfeldern wie Erlebnisse in der Natur,

Kontakt & Infos

Haus Ripshorst
 Informationszentrum Emscher
 Landschaftspark
 RVR-Besucherzentrum
 Ripshorster Straße 306
 46117 Oberhausen
www.rvr.ruhr/index.php?id=414



Haus Ripshorst.
Foto: RIK/Walter

Lebensraum Industrienatur, Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit, werden handlungs- und erlebnisorientierte Unterrichtsmodule im Freien angeboten. Umweltbildung für Schulklassen durch die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet: Im Ruhrgebiet leben viele Menschen, die kaum Berührungspunkte mit der heimischen Natur haben. Ziel der Umweltbildung ist es, Menschen aller Altersgruppen die

heimische Natur erleben zu lassen. Dazu gehört sowohl die Vermittlung von Wissen, als auch Naturerfahrung mit allen Sinnen.

Die Informationen, die im Haus Ripshorst zum Thema Industrienatur angeboten werden, machen es zum idealen Ausgangspunkt für den Besuch der benachbarten Routenstandorte „Gleis-park Frintrop“ und „Brache Vondern“.



Landschaftspark
Duisburg-Nord.
Foto: RIK/Walter

2 Landschaftspark Duisburg-Nord

Kristallisationspunkt des Landschaftsparks ist ein ehemaliges Thyssen'sches Hüttenwerk, das 1985 stillgelegt wurde, nach umfangreichen Bürgerprotesten dem Abriss entging und als Projekt der Internationalen Bauausstellung Emscher Park zu einem Freizeitgelände umgestaltet wurde. Der Park ist frei zugänglich und ganzjährig Tag und Nacht geöffnet. Besucher und Besucherinnen können auf die oberste Plattform eines Hochofens steigen, sich an industriegeschichtlichen oder naturkundlichen Führungen beteiligen, im Biergarten des Hüttenmagazins im Schatten des Gasometers verweilen oder an einer der zahlreich angebotenen Veranstaltungen teilnehmen.

Mittlerweile ist auf der etwa 180 Hektar großen Industriebrache zwischen den Stadtteilen Meiderich und Hamborn ein Park neuen Typs entstanden, der die seit 1985 wild gewachsene Vegetation und die Industriebauten des Hüttenwerks miteinander verbindet. Taucher nutzen den mit circa 21 Millionen Litern Wasser gefüllten Gasometer als Trainingsraum und der Deutsche Alpenverein baute einen Teil der alten Erzbunkeranlage zu einem Klettergarten aus.

Bedingt durch die unterschiedlich lange Zeit des Brachliegens und der verschiedenartigen Bodenverhältnisse haben sich untypische Pflanzengemeinschaften entwickelt. Eine solche Artenzusammensetzung gibt es nur auf Industriebrachen. Insgesamt wachsen auf dem ehemaligen Hüttengelände mehr als 450 Arten an Blütenpflanzen, das heißt 30 Prozent aller wild wachsenden Pflanzenarten Nordrhein-Westfalens. Ein zusätzlicher Faktor für die hohe Artenvielfalt ist das Zusammentreffen verschiedener Naturräume in dieser Region.

Durch den Hüttenbetrieb haben sich die Böden stark verändert: Die oft steinig, dunklen und verdichteten Oberflächen erwärmen sich schnell und beeinflus-

Kontakt & Infos

Landschaftspark Duisburg-Nord
Emscherstraße 71
47137 Duisburg
www.landschaftspark.de



Ein klassisches Beispiel für Industrienatur: der Landschaftspark Duisburg-Nord.
Foto: Thomas Berns

sen das Mikroklima des Standortes. An den „Erzklippen“ sind die Schlacken des ehemaligen Werkes als regelrecht festgebackene „Felsformationen“ sichtbar.

Dass stillgelegte Industrieanlagen einmal zu den reichhaltigsten Lebensräumen in vielbesiedelten Gebieten zählen würden, hätte noch vor einigen Jahrzehnten wohl niemand gedacht. Doch das Gelände des Landschaftsparks, das einst einen rasanten Wandel vom Ackerbau zur Industrie erlebte, erfährt seit der Stilllegung des Werks eine wiederbelebende Rückeroberung der Natur.

Eine besondere Rolle spielen die Bäume. Von den Platanen an den Parkplätzen zu den Pappelreihen am Klarwasserkanal und den

Robinien an den Parkpromenaden, haben die Bäume einen Großteil des Landschaftsparks für sich erobert. Die bunte Mischung der blühenden Zierbäume am Parkeingang gilt als markantes Zeichen des Landschaftsparks. Zusätzlich beheimatet der Park viele mit dem Eisenerz angereicherte Pflanzenarten, die sich hier einen neuen Lebensraum geschaffen haben – Globalisierung mal anders.

Der 180 Hektar umfassende Landschaftspark ist mittlerweile zu einem modernen Symbol postindustrieller Naturräume geworden. Neben verschiedensten Pflanzenfamilien haben auch viele Tierarten hier einen Lebensraum gefunden. Seltene und exotische Gewächse locken immer vielfältigere Bewohner in das alte Hüttenwerk.

Im Landschaftspark leben mehrere Fledermausarten, Kreuzkröten, rund 100 Käferarten und mehr als 45 Vogelarten. Besonders in der „Wildnis“, die sich nach der Stilllegung des Hüttenwerks völlig ungestört zu einem der wertvollsten Biotope des Landschaftsparks weiterentwickeln konnte, finden sich viele dieser Tiere.

Im dichten Bewuchs aus Schwarzem Hohlender, Eingriffeligem Weißdorn, Weiden und Brombeeren leben und brüten heute zahlreiche Vogelarten wie die Garten- und Mönchsgrasmücke, die Weiden- und Kohlmeise, die Heckenbraunelle, der Fitis, der Zilpzalp, der Gelbspötter und die Schafstelze. Selbst der Gesang der Nachtigall wurde hier schon gehört.

Um den Tieren auch weiterhin einen ungestörten Lebens- und Rückzugsraum zu bieten, hat in der „Wildnis“ die Natur Vorrang vor der Erholungsnutzung. Deshalb soll das dicht bewachsene Gelände von den Besuchern nicht betreten werden.

Kontakt & Infos

Biologische Station
Westliches Ruhrgebiet e.V.
Dependance im Landschafts-
park Duisburg-Nord
Löstorter Straße 119
47137 Duisburg
<http://www.bswr.de/>



Brache Vondern.
Foto: RIK/Walter

3 Brache Vondern

1898 ging in der Nähe der Burg Vondern eine Wetterschachanlage der Zeche Oberhausen in Betrieb, die 1902 als Zeche Vondern selbstständig wurde. 1906 erweiterte man die Anlage um eine Kokerei mit 60 Öfen und Nebengewinnungsanlagen. 1932 wurde die Zeche als selbständige Anlage stillgelegt, blieb aber als Außenschachanlage der benachbarten Zeche Jacobi in Betrieb. Bis 1956 veränderte sich am Erscheinungsbild der Zeche Vondern kaum etwas. Dann wurde ein neuer Grubenlüfter installiert und das Schachtgerüst über Vondern 1 abgebaut. 1965 wurden die Schächte Vondern 1 und 2 verfüllt und die Gebäude anschließend abgerissen. Von der einstigen Zechenanlage ist heute bis auf wenige Überreste nichts mehr zu sehen. Über den nördlichen Teil des Geländes führt seit 1974 die Autobahn A42 (Emscherschnellweg).

Auf dem brachliegenden Altlastenstandort hat sich eine artenreiche Flora und Fauna entwickelt. Nahezu 450 Pflanzenarten wachsen heute auf der Brache, die Hälfte davon sind gebietsfremde Arten. Viele der ausgewilderten Zier- und Nutzpflanzen kennt man vielleicht noch aus dem eigenen Garten. Weniger bekannt ist, dass ein Teil der Pflanzen auf Brachen wirklich alte Kulturpflanzen sind, die in Siedlungsgärten gar nicht mehr angebaut werden, aber trotzdem noch verwildert vorkommen. Zum Beispiel die Rapunzel-Glockenblume, ein etwas aus der Mode gekommener Feldsalat-Ersatz.

Eine außergewöhnliche Brückenkonstruktion überspannt den Rhein-Herne-Kanal und verbindet die Brache Vondern und den nördlich des Emscherschnellwegs liegenden Stadtteil mit dem Informationszentrum Emscher Landschaftspark Haus Ripshorst. Auf Initiative der „Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal“ entstand in den letzten Jahren ein einmaliges Kunst- und Naturensemble: Oberhausener Künstler, Anwohner und Arbeitslose arbeiteten an der Umgestaltung der Brache zum Eingangsportale für die Emscherinsel und das Neue Emschertal. Ein blaues Band verbindet Haus Ripshorst mit der Burg Vondern. Fünf Kunstobjekte entlang der Wegstrecke thematisieren die Geschichte und technische Überformung der Industrielandschaft.

Kontakt & Infos

Brache Vondern
Arminstraße
46117 Oberhausen

4 Gleispark Frintrop

Der Bau der Köln-Mindener-Eisenbahn 1847, der ersten Eisenbahn im Ruhr-/Emschergebiet, war eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Aufstieg der Montanindustrie. Erst durch die Eisenbahn wurde es möglich, Kohle und Eisen in großen Mengen und über weite Strecken zu transportieren. Als Folge des Bahnbaus entstanden entlang der Strecke zahlreiche neue Schacht- und Industrieanlagen, für die wiederum Rangier- und Sammelbahnhöfe benötigt wurden, so auch in Frintrop. Parallel zum Niedergang der Schwerindustrie sank auch wieder der Bedarf an solchen Güterbahnhöfen; sie wurden überflüssig und fielen brach.

Für viele sind Brachen wie der ehemalige Sammelbahnhof in Frintrop ein Anziehungspunkt ganz besonderer Art: So ist auch die Tierwelt in den letzten Jahren nicht untätig geblieben, was die Ausbreitung ins Ruhrgebiet angeht. Dabei haben sich nicht nur Insekten wie die Wespenpinne und die Sichelschrecke hervorgetan, sondern auch traditionelle Steppenbewohner wie der echte Feldhase.

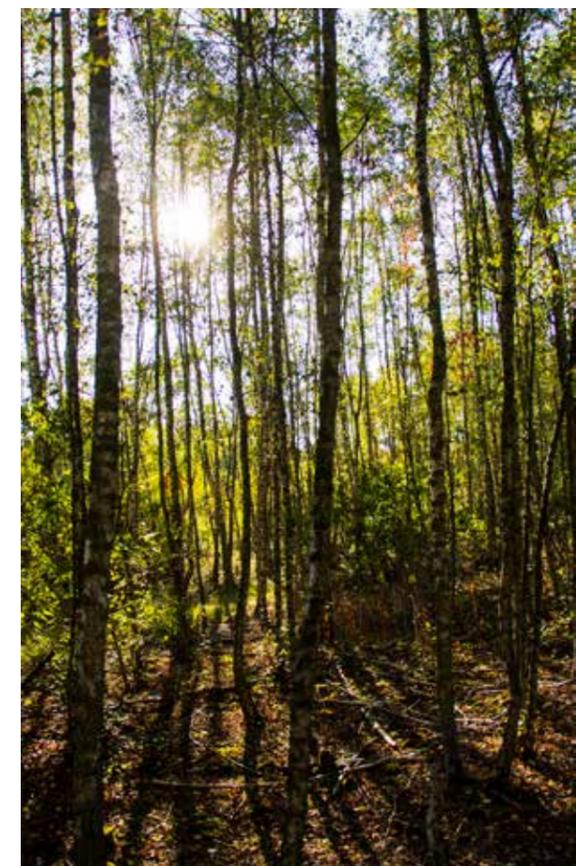
Nach der Stilllegung des Sammelbahnhofs eroberte die Natur die Industriebrache zurück. Sie zählt heute zu den artenreichsten Standorten im Ruhrgebiet. Als der Rangierbetrieb aufgegeben wurde, hatten Ladungsverluste der Güterwaggons wie Kohle, Kalk und Erz, vor allem aber die Schotterbetten der Gleisanlagen den Boden des Geländes völlig verändert. Das grobe Schottermaterial wurde durch die Sonneneinstrahlung stark aufgeheizt und trocknete die darunter liegende Erde aus, wodurch auch der Wasserhaushalt und das Mikroklima des Areals beeinflusst wurden. In die Hohlräume des Schotters drangen angewehrte Stäube und Pflanzenteile ein und füllten diese allmählich auf, so dass trotz des geringen Wasser- und Nährstoffangebots erste widerstandsfähige Pionierpflanzen auftraten.

Da nicht alle Gleise gleichzeitig stillgelegt und entfernt wurden, sind heute verschiedene Entwicklungsstadien von einjährigen Pflanzen, Gräsern, Flechten und Moosen

über mehrjährige Stauden und Sträucher bis hin zu waldähnlichen Baumbeständen auf der Brachfläche zu beobachten. Ohne Neupflanzungen konnte aus dem Vegetationsbestand Ende der 1990er-Jahre ein landschaftlich reizvoller Park entwickelt werden.

Parallel zu den alten Gleisen haben sich Birken ausgebreitet, an den Wegrändern wachsen Weißdorn, Schwarzer Holunder und Wildrosen. Von besonderer Bedeutung für die Artenvielfalt der Brache sind vor allem die Offenland-Flächen. Hier gedeihen viele Wärme- und Trockenheit liebende, lichtbedürftige Pflanzen wie Nachtkerze, Johanniskraut, Dürrewurz oder Goldrute. Zu den besonders bemerkenswerten Arten der Brachfläche zählt die Golddistel, die zwischen dem Gleisschotter ihre Lebensraum gefunden hat. Der mehrjährige Korbblütler mit stachelig gezähnten Blättern wächst natürlicherweise auf kalkhaltigem Trockenrasen.

Auf dem offenen Gelände trifft man im Sommer zahlreiche Schmetterlings- und Heuschreckenarten. Zahlreiche Vögel leben im Gleispark, Turmfalke und Mäusebusard sind regelmäßig anzutreffen. Sogar der Feldhase, ein traditioneller Steppenbewohner, und der Fasan sind hier zu Hause.



Gleispark Frintrop.
Foto: Schacht 11

Kontakt & Infos

Gleispark Frintrop
Ripshorster Straße/
Dellwiger Straße
Essen/Oberhausen



Welterbe Zollverein. Foto: RIK/Walter

5 Welterbe Zollverein

Die einst größte und „schönste“ Zeche Europas gehört seit 2001 zum Weltkulturerbe. Doch Zollverein bietet mehr als Kunst und Kultur. Auf den Brachflächen mit Halden und Gleisanlagen hat sich eine einzigartige Natur mit Pflanzen aus aller Welt eingestellt.

Die von den Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer im sachlich-funktionalen Stil 1932 fertiggestellte Schachanlage XII war die mit Abstand leistungsfähigste Zeche des Ruhrgebietes. Nach der Stilllegung 1986 wurde die gesamte Schachanlage unter Denkmalschutz gestellt und mit neuen Nutzungen - unter anderem dem Red Dot Design Museum - belegt. Die 1961 in Betrieb genommene Kokerei Zollverein - eine der weltweit größten Anlagen - sollte nach ihrer Stilllegung 1993 erst nach China verkauft, später dann doch abgerissen werden.

Die Gebäude sind jedoch nicht allein ein Ort für Kultur und Kulturgeschichte, sondern

auch Heimstatt eines kleinen, unscheinbaren Vogels, der sich Hausrotschwanz nennt. Der ehemalige Gebirgsbewohner, der schon seit geraumer Zeit in Städten und Siedlungen heimisch ist, findet auf dem ehemaligen Zechengelände offenbar bessere Überlebensbedingungen: genügend Raum und Ruhe, um eine Familie zu gründen.

Industrielandschaften bringen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen hervor. Durch die industrielle Nutzung verändern sich unter anderem Flächen und Böden, teilweise entstehen völlig neuartige Industrieböden aus Materialien wie Schlacken und Aschen. Werden Industriebetriebe stillgelegt, siedeln sich auf den brachliegenden Flächen schnell verschiedene Tier- und Pflanzenarten an. Es entsteht eine charakteristische Industrienatur, deren Farben- und Artenvielfalt fasziniert.

Auf dem Gelände Zollvereins wurden bereits mehr als 500 Farn- und Blütenpflanzenarten, etwa 100 Flechtenarten, rund 60 Vogelarten und über 20 Schmetterlingsarten nachgewiesen. Oft sind diese besonders gut an extreme Lebensbedingungen angepasst. Die Böden der Halden beispielsweise sind nährstoffarm, nur Rohbodenspezialisten wie Birken, Robinnien und Weiden können dort überleben.

Zwischen den stillgelegten Gleisanlagen auf Zollverein wachsen zahlreiche Pflanzen, die per Schiff und Bahn mit Warentransporten ins Ruhrgebiet kamen: Goldruten und Nachtkerzen aus Nord-Amerika, das Schmalblättrige Greiskraut aus Südafrika, der Schmetterlingsflieder aus China und die Blaue Lampionblume aus Peru beispielsweise finden auf Zollverein Lebensbedingungen vor, die ihren heimischen Standorten ähneln.

Seit dem Frühjahr 2015 arbeiten die Stiftung Zollverein, die RAG Montan Immobilien, das Ruhr Museum und der NABU NRW gemeinsam daran, den Besuchern des Weltkulturerbes die vielfältige und einzigartige Natur im Zollverein Park näherzubringen. Ein Ergebnis der Kooperation ist die Wanderkarte „Natur auf Zollverein“, die Besucher sich herunterladen können, um an zwölf Stationen die Besonderheiten des Ökosystems auf Zollverein kennen zu lernen.

Kontakt & Infos

UNESCO-Welterbe Zollverein
Gelsenkirchener Straße 181
45309 Essen
www.zollverein.de/besuch-planen/zollverein-fuer/zollverein-fuer-naturfreunde/

NABU-Regionalstelle Ruhrgebiet
Im Welterbe 1
45141 Essen
www.nabu-im-ruhrgebiet.de/



Foto: Schacht 11

6 Landschaftspark Mechtenberg

Der Landschaftspark Mechtenberg liegt im Städtedreieck von Essen, Bochum und Gelsenkirchen und ist 290 Hektar groß. Der ursprünglich knapp 100 Meter hohe, durch Bergsenkungen inzwischen auf 84 Meter Höhe geschrumpfte Mechtenberg ist im Gegensatz zu den übrigen Erhebungen in der Emscherzone natürlichen Ursprungs. Auf seinem Gipfel steht der 1900 erbaute Bismarckturm der Stadt Essen.

Typisch für den Emscherraum liegen auch hier landwirtschaftlich genutzte und industriell veränderte Landschaften eng beieinander. Den landwirtschaftlich genutzten Raum zu erhalten und zu einem siedlungsnahen Erholungsraum zu entwickeln, war das Ziel des Projekts, das zu Beginn der 1990er-Jahre vom Regionalverband Ruhr und von den drei Anrainerstädten in Angriff genommen wurde. Heute bietet der Park zu jeder Jahreszeit mit seinen Ackerflächen, Obstwiesen, Alleen und Wäldchen ein natürlich wechselndes Farben- und Formenspiel. Ob Rapsblüte im April, Obstblüte im Mai, Ährenschieben im Juni, immer wieder zeigen sich neue Aspekte. Besonders schön ist es im Spätsommer, wenn die Goldruten blühen.

Im Rahmen der IBA Emscher Park installierte der Künstler Thomas Link 1998 vier 2,60 Meter hohe Basaltsäulen als „Klangfeld der Steine am Mechtenberg - zum Thema



Mechtenberg. Foto: RIK/Budde

Kreuz“. Wer Lust auf Kaffee und hausgemachten Kuchen hat, sollte im Bauernhof am Mechtenberg einkehren. Die ehemaligen Pferdeställe sind heute ein Hofladen, wo man in gemütlicher Atmosphäre Gutes aus Hof und Bauernküche einkaufen kann.

Der Landschaftspark bietet komfortable Wege für Spaziergänger und Radler. Zentral verläuft der Emscher Park Radweg und stellt eine Verbindung zum Skulpturenwald Rheinelbe und der Halde mit der „Himmelstreppe“ her.

Architektonisches Highlight ist die filigrane Stahlbrücke von Frei Otto über die Bundesstraße 227. Zur Kulturhauptstadt 2010 wurde das Areal unter dem Titel „Zwei Berge - eine Kulturlandschaft“ weiter entwickelt. Ziel ist es, Landwirtschaft und Industriebranche, Natur und Kunst, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden.

7 Halde Rheinelbe und Skulpturenwald

1861 wurde die Kohleförderung auf der Zeche Rheinelbe aufgenommen. Nachdem die Zeche 1926 in den Besitz der Vereinigten Stahlwerke AG übergegangen war, teilte man die Abbaufelder zwischen den benachbarten Zechen Alma und Holland auf. Daraufhin wurde 1928 die Förderung auf der Zeche Rheinelbe eingestellt. Die noch erhaltenen Gebäude der Zeche beherbergen heute unter anderem die Fortbildungsakademie „Licht-hof“ und die Forststation Rheinelbe. In den Freiflächen, die langsam in den Wald übergehen, findet man eine Reihe von Installationen des Künstlers Herman Prigann.

Wald findet man im Ruhrgebiet vorzugsweise dort, wo Industrieanlagen aufgegeben und sich selbst überlassen wurden. Da liegen Äste auf dem Boden, überall wuchert Brombeer- und Brennesselgestrüpp, statt ausgebauter und sauber gefegter Wege gibt es allenfalls matschige Trampelpfade, hier und da liegt mal ein Haufen Ziegelsteine. Die ehemaligen Betriebsgelände mitsamt den Gebäuden (oder was davon übrig ist) wurden allmählich vom Wald überwuchert, Grünspecht und Sperber haben hier eine neue Heimat gefunden. Höhepunkt dieses Industriewaldes Rheinelbe ist im wahrsten Sinne des Wortes der 85 Meter hohe Spiralberg der Halde Rheinelbe im Süden.

Auf dem Haldenplateau hat Prigann die „Himmelstreppe“ geschaffen. Sie besteht aus den Betonrelikten einer Dortmunder Zeche und ragt aztekisch in den Himmel. Die Halde Rheinelbe befindet sich im Besitz des Regionalverbandes Ruhr (RVR).

Die heutige Gestalt der Halde Rheinelbe ist vielfältig. Zunächst lässt sich der Berg in zwei Hauptterrassen gliedern, die die Halde zu einem Tafelberg machen. Dabei ist der untere Teil vor allem durch junge Birken und Sanddorn bewachsen, dagegen hebt sich die obere nahezu vegetationsfreie Haldenterrasse dunkel vom restlichen Berg ab.

Der circa 20 Meter hohe neue Spiralberg ist über drei verschiedene Wege



Kunstwerk von Herman Prigann auf der Halde Rheinelbe. Foto: RIK/Staudinger

zu erreichen, die am höchsten Punkt, an der Himmelstreppe, zusammenlaufen. Über eine kurze Treppe lässt sich der Weg über den steilen Hang abkürzen. Von der Spitze des Berges aus erlebt der Besucher ein weites Panorama über das mittlere Ruhrgebiet. Hier wird deutlich, dass sich das Ruhrgebiet von einer industriegeprägten in eine abwechslungsreiche und auffallend „grüne“ Landschaft gewandelt hat.

Der aus Bergematerial bestehende nackte Boden ist auch Refugium für manche seltene Tierarten, die an solche sonnenbeschienene Standorte gebunden sind. So ist die Halde Rheinelbe neben dem Erlebnis auch eine Besonderheit für den Naturschutz.

Kontakt & Infos

Landschaftspark Mechtenberg
Am Mechtenberg
45309 Essen
Mechtenbergstraße
45884 Gelsenkirchen

Kontakt & Infos

Halde Rheinelbe & Forststation Rheinelbe
Virchowstraße 123
45886 Gelsenkirchen
<https://umweltportal.metropole-ruhr.de/naturerlebnisorte/detail/forststation-rheinelbe.html>
www.wald-und-holz.nrw.de





Zeche Hannover I/II/V. Fotos: RIK/Walter

8 Zeche Hannover I/II/V - Park Königsgrube

An der Stadtgrenze zwischen Herne und Bochum entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts zwei benachbarte Zechenanlagen: Die Zeche Königsgrube in Herne förderte zwischen 1855 und 1967 Kohle. Nachdem die ehemaligen Zechengebäude nahezu vollständig abgerissen wurden, legte man hier einen Park für die benachbarten Stadtteile an. Das Bergwerk Hannover I/II/V in unmittelbarer Nähe in Bochum wurde ab 1856 als zeittypische, symmetrische Doppelförderturmanlage errichtet. 1973 wurde sie als letzte Zeche in Bochum stillgelegt.

Hier an der Stadtgrenze zwischen Herne und Bochum lässt sich auf relativ begrenztem Raum nachvollziehen, wie sich die Landschaft des Ruhrgebietes in den vergangenen 150 Jahren gewandelt hat: Ehemalige Gehöfte zeugen noch von der bäuerlichen Kulturlandschaft, die verbliebenen Zechen-

gebäude, Halden und Bahntrassen sind Überbleibsel der hochindustriellen Phase; Parkanlagen und Kleingärten als neue Nutzungen sowie ein Naturschutzgebiet um Bergsenkungsgewässer zeigen, wie sich in der Folge des Bergbaus das Erscheinungsbild der Landschaft abermals wandelt.

Was uns heute als Gegensatz erscheint, ist also eine Dokumentation dieses Wandels, wie er auch auf dem Erlebnispfad der Biologischen Station östliches Ruhrgebiet anschaulich nachvollzogen werden kann. Die Königsgrube in Herne war eine der ersten Halden, die sich im Ruhrgebiet verwandelten, von einer grauen, kargen Industriebrache in einen grünen, üppigen Park. „Es seien nicht alle begeistert gewesen, dass die Halden schnell begrünt wurden“, so Jolk, der als Teamleiter Freiflächengestaltung beim RVR zuständig war. Manche hätten sich gewünscht, dass sich die Natur die Halden selbst zurückerobert. Was sie ja trotzdem vielerorts getan hat.

Und auch das Gelände des ehemaligen Steinkohle-Bergwerks Königsgrube, das wahrscheinlich nach Friedrich Wilhelm IV., dem König von Preußen, benannt wurde, wirkt nicht wie vom Landschaftsarchitekten am Reißbrett durchgestaltet, sondern wie ein verwunschener Wald mit verschlungenen Wegen und idyllischen Wiesen.

In unmittelbarer Nähe dieses Parks steht die Maschinenhalle der ehemaligen Zeche Hannover in Bochum, in der heute das LWL-Industriemuseum Zeche Hannover untergebracht ist. Der dazugehörige große Malakowturm, über den die Bergleute in den 750 Meter tiefen Schacht einfuhren, ragt hinter einem Platz für Modellflugzeuge gen Himmel. Ein Fußgängertunnel führt unter der Straße hindurch zu den alten Gebäuden. Von der benachbarten Zeche Königsgrube, die in den 1960er-Jahren nach rund 100 Jahren geschlossen wurde und der Halde den Namen gab, ist jedoch kaum noch etwas übrig geblieben. Da muss man schon suchen, um etwa die Protegohauben zu finden, mit der die Schächte entgast werden. Oder um den Lokschuppen der Zeche zu entdecken, der heute Fledermäusen als Brutstätte dient.

An die Aussicht hat anfangs keiner gedacht. Bis 1992 wurden die Halden des RVR schlicht begrünt, in Zusammenarbeit mit den Städten. „Röhlinghausen ist einer der dichtbesiedeltesten Stadtteile im Ruhrgebiet“, so Jolk. Man wollte den Menschen eine Möglichkeit geben, sich nach der Arbeit zu erholen. 1990 wurde der Park Königsgrube eröffnet.

Erst später, auch im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscher Park, erkannte man, dass die Halden auch einen faszinierenden Überblick über die Umgebung bieten können. Und dass sie mit Kunstwerken auf den Gipfeln selbst zu Landmarken werden. Jolk: „Heute wird bei der Schüttung schon berücksichtigt, was aus der Halde werden soll.“



Kontakt & Infos

Park Königsgrube &
LWL-Industriemuseum
Zeche Hannover
Günnigfelder Straße 251
44793 Bochum



Jahrhunderthalle Bochum und Westpark. Foto: RIK/Krekla

9 Westpark

Mit dem Projekt „Innenstadt-West“ wurde eines der letzten großen Areale ehemals schwerindustrieller Nutzung in zentraler Lage Bochums wieder zugänglich. Das Gestaltungskonzept des ringförmigen Parks um die Jahrhunderthalle verfolgte mehrere Ziele: Es berücksichtigte die Vorgaben zur Bewältigung der Bodenkontamination und wertete das Image des Standortes auf, der damit für potenzielle Investoren attraktiv wurde. Der öffentliche Park um die Jahrhunderthalle bietet eine Erlebnislandschaft, die für die umliegenden Wohnquartiere auch einen neuen Naherholungsbereich darstellt.

Der zwischen 1999 und 2007 in mehreren Abschnitten entstandene Park ist die vorerst letzte Schichtung auf einem Terrain, das zuvor über 130 Jahre der Produktion von Roh-eisen und Stahl gedient hatte. Die Reststoffe, darunter große Mengen an Schlacke, verblieben am Ort und bilden die Grundlage der heute noch vorhandenen Geländestruktur. Die unterschiedlichen Ebenen erleichterten zu Betriebszeiten die Errichtung neuer Produktionsstätten, die Anlage kreuzungsfreier

Transportwege und Materialschüttungen aus der Höhe auf nun tiefer liegende Geländeteile.

Auch nach der Beseitigung der eigentlichen Fertigungsanlagen zeigt der Westpark diese terrassierte Landschaft mit beeindruckenden Industriebauten. Über dem städtischen Grundniveau von 70 Metern Höhe über Normalnull folgen in Zehn-Meter-Sprüngen zwei weitere Höhenschichten. Wie ein Krater liegt im Zentrum des Geländes die 80-Meter-Ebene, auf der die Jahrhunderthalle thront, die ehemalige Kraftzentrale des Werkes. Auf dieser Ebene befinden sich auch die 2007 entstandenen „Wasserwelten“ der ehemaligen Klärteiche und Kühltürme mit einer spektakulären Nachtgestalt. Darüber bildet die 90-Meter-Ebene einen breiten Geländesaum, auf dem sich früher im Norden die Hochöfen und im Süden das Siemens-Martin-Stahlwerk befanden. Steinerne Böschungen und weiche Geländemodellierungen verbinden die drei Niveaus.

Der Entwurf des neuen Westparks stellt die vorgefundene Geländestruktur heraus, überhöht sie an einigen Stellen und verbindet sie mit Rampen, Treppen und Brücken.

Von der U-Bahnstation „Bochumer Verein/Jahrhunderthalle Bochum“ führt eine breite Treppenanlage hinauf auf die 90-Meter-Ebene. Vom Wohngebiet und dem Parkplatz im Westen führt ein Anstieg zur Jahrhunderthalle auf das mittlere Niveau. Eine Brücke von 70 Metern Länge, die Nordpolbrücke, überspannt zwischen Nordpol und Colosseum das neue Tor zum Park. Pionierpflanzen wie Birken, Weiden, Pappeln und der intensiv duftende Schmetterlingsflieder haben die Flächen besiedelt und sind innerhalb der letzten Jahre zu einem Industriewald herangewachsen, der gepflegt und weiterentwickelt wird.

Im Norden befindet sich das sanft geneigte Hochplateau mit den offenen Spielflächen, dem Hochweg mit dem Blick in die Region und die Aussichtsbastion im Übergang zur Brücke der Erzbahn in den Grünzug Richtung Gelsenkirchen und Herne. Vom „inneren Kesselrand“, dem südlichen Weg des Hochplateaus, eröffnen sich Einblicke in die Parkflächen um die Jahrhunderthalle. Im Westen führt der Weg über einen schmalen Damm des „Nordpols“ durch lichten Birkenwald an der „Wasserlandschaft altes Kühlwerk“ vorbei

zur „Nordpolbrücke“. Die neue Brücke überwindet eine tiefe Schlucht von Zufahrtswegen und die Gleistrasse der „Bergbahn“. Auf dem unteren Geländeneiveau, auf der Vorplatzebene der Jahrhunderthalle, befinden sich die Rückhaltebecken, die das Regenwasser der befestigten Flächen des Westparks speichern und verzögert in Richtung Marbach abgeben.

Der Rundweg führt an der nördlichen Hangkante entlang zum Kinderspielbereich „Stahlwerksdrachen“, einer Spiellandschaft in Form eines Drachen. Der Weg vom Spielbereich in Richtung Norden führt zur 180 Meter langen Stegbrücke, die, in Baumwipfelhöhe geführt, an das nördliche Plateau anschließt und das Rundwegesystem schließt.

Kontakt & Infos

Westpark
Allee Straße/Gahlensche Straße
44793 Bochum

RUHR.INFOLOUNGE Bochum
Besucherzentrum im
Pumpenhaus 2
www.jahrhunderthalle-bochum.de



Halde Lothringen.
Foto: RIK / Walter

10 Halde Lothringen

Die Halde der Zeche Lothringen 1/2 bildet eine rund sechs Hektar große, in mehreren Stufen abfallende Plateaulandschaft, die einen weiten Blick in die Umgebung zulässt. Auf die Halde führt ein zweihundert Meter langer Weg. Von der Promenade auf dem Haldenkopf sind im Süden landwirtschaftlich genutzte Flächen, in Richtung Nordosten ein Gewerbegebiet zu sehen. Nur an der Südkante ist die Halde als künstliche Schüttung erkennbar.

Genau hier, an der steilen Böschungskante, befindet sich in einer Höhe von 135 Metern die Lichtinstallation „Über(n) Ort“ von Kirsten Kaiser. In einer gelbfarbenen Stahlkonstruktion erstreckt sie sich über 220 Meter als massives horizontales Stahlrohr, das von mächtigen vertikalen Trägersäulen gestützt und auf einem einheitlichen Höhenniveau gehalten wird. Zur südlichen Panoramaseite hin ist in das Rohr ein Lichtprofil aus LEDs eingelassen. Aus der Ferne des südlichen Landschaftsraumes erscheint die Lichtinstallation nachts als eine schmale gelbe Leuchtlinie, die auf der Halde zu schweben scheint.

Tag- und Nachtgestalt der Installation könnten unterschiedlicher nicht sein. Denn tagsüber ist „Über(n) Ort“ ein massives Bauwerk, das an eine überdimensionierte Rohrleitung erinnert, die aus unerfindlichen Gründen über und nicht unter der Erde verläuft. Die Farbge-

bung unterstreicht jedoch, dass es sich hier um kein funktionales Bauelement handelt. Wie im Straßenverkehr verlangt die Signalfarbe Gelb auch hier Aufmerksamkeit und lockt auf die Halde hinauf, um dort den Landschaftsraum zu erleben und räumliche Bezüge herzustellen, die ohne erhöhten Standort unmöglich wären.

Die Halde Lothringen fällt durch ihren vergleichsweise kargen Pflanzenbewuchs auf, obwohl die Zeche schon 1967 stillgelegt wurde. Die steilen, hohen Böschungen der Haldenflächen sind sehr lebensfeindlich und bieten schlechte Wuchsbedingungen. Besonders die Südseite der Halde, wo die Sonne die Schiefersteillagen extrem aufheizt und der Boden am kargsten ist, lässt nur Überlebenskünstler wie die Birke oder das aus Südafrika stammende Schmalblättrige Greiskraut aufkommen.

Das Bergematerial auf der steilen Haldenoberfläche ist in ständiger Bewegung, so dass kaum ein Samenkorn liegen bleiben und keimen kann. Da nur wenig Wasser versickert, ist die Südwand auch noch besonders trocken, so dass nicht einmal Moos längere Zeit hier wachsen kann. Die wenigen Bäume, die es doch geschafft haben, müssen ihr Wurzelwerk weit ausbreiten, um sicheren Halt zu finden. Oft bilden sie dabei skurrile Wuchsformen.

Auf dem flachen Haldenplateau sind die Verhältnisse etwas gemäßiger. Die offenen Flächen mit kargen, steinigen Böden aus Bergematerial besitzen zwar nur eine geringe Humusaufgabe und wenig Nährstoffe, werden aber von verschiedenen Spezialisten wie Nachtkerzen, Johanniskraut und Schmalblättrigem Greiskraut besiedelt. Am naturnah entwickelten Gerther Mühlenbach, der unterhalb der Halde fließt, entdeckt man des öfteren Libellen.

Auf den zum Teil mit Lehmboden abgedeckten Flächen der Halde wachsen Bäume und Sträucher wie Birken, Eichen, Weiden oder Schwarzer Holunder. Entlang der Haldenpromenade wurden mehrere Exemplare der Gemeinen Mehlbeere angepflanzt. Ihre orange bis korallenrot gefärbten Früchte reifen im Oktober. In den Sommermonaten kann man zahlreiche Mauersegler mit ihren schrillen Rufen über der Halde beobachten. Häufiger Gast in der Umgebung der Halde ist der Mäusebussard.

11 Halde Zollern

Die um 1900 mit großem architektonischem Aufwand errichtete Zeche Zollern II/IV dokumentiert eindrucksvoll den Übergang vom Historismus zum Jugendstil. Als repräsentatives Vorzeigeobjekt und „Musteranlage“ der Gelsenkirchener Bergwerks AG war sie zudem die erste mit elektrischer Energie betriebene Schachanlage des Reviers. Heute beherbergt die Zeche die Zentrale des LWL-Industriemuseums.

Die 350 Meter südwestlich der Zeche gelegene Halde war mit dieser über eine Seilbahn zum Abtransport des Bergematerials verbunden. Anfang der 1970er-Jahre wurde der unter der Halde verlaufende Dellwiger Bach wieder freigelegt und die Halde so in zwei Teile zerschnitten. In dem überwiegend mit Weichhölzern wie Pappel, Robinie und Platane bewachsenem Zechenwald sind unter anderem Grünspecht und Bachstelze beheimatet. Von Mai bis Oktober lässt sich der auffällig blau blühende Natterkopf bestaunen, der an den Rändern der Bahngleise wächst.

Die Halde Zollern ist weitgehend von freier Landschaft umgeben. Im Norden grenzen landwirtschaftliche Flächen an die Halde und im Osten und Süden der Deipenbecker Wald. Die Birke als Pionierpflanze hat durch Samenflug eine natürliche Rückeroberung des Gebietes erreicht. Sie verfügt über ein ausgedehntes Wurzelwerk und kann sich auch an den steilen Hängen der Halde halten. Die steilen Schotterflächen sind überall von starken Erosionsrinnen durchzogen, die das Niederschlagswasser gebildet hat. Bizarre Baumgestalten mit verkrümmten Wurzeln klammern sich hier an den Haldenboden. Krautige Arten wie der Salbei-Gamander und der Wald-Ehrenpreis gesellen sich zwischen Moos und Gräsern zu den Birken. Im unteren Haldenbereich wachsen Schwarzerlen, Holunderbüsche, Brombeeren und Brennnesseln. In dem dichten, fast undurchdringlichen Pflanzenbestand am Wegesrand findet man außerdem Nelkenwurz, Adelfarn, Kratzdisteln und Jacobs-Greiskraut. Am südlichen Fuß der Halde fließt der Dellwiger Bach, in den über Jahre hinweg schmutzige Abwässer der Zeche entsorgt



Halde Zollern.
Foto: RIK

wurden. Im Zuge von Renaturierungsmaßnahmen erhielt der Bach auf einer Länge von 3,5 Kilometern ein naturnahes Bachbett mit Steinen, Schlamm, Laub und Totholz zurück. Das im Bereich der Halde aus Sicherheitsgründen belassene Betonbett wird durch mehrere Sohlabstürze ausgeglichen, die für Kleinfische und andere wassergebundene Bachorganismen unüberwindliche Stufen darstellen. Die Entwicklung einer natürlichen Bachlebensgemeinschaft wird durch die glatten Betonschalen erschwert. Inzwischen wurde an einigen Stellen versucht, durch Steinschüttungen auf der Betonsohle ein natürliches Bachbett nachzuahmen.

Kontakt & Infos

Halde Lothringen
Kirchharpener Straße/
An der Halde
44805 Bochum

Kontakt & Infos

Halde Zollern
Rhader Weg
44388 Dortmund

LWL-Industriemuseum
Zeche Zollern
Grubenweg 5
44388 Dortmund

12 Naturschutzgebiet Hallerey

Schon um 1900 wird von offenen Wasserflächen – hervorgerufen durch Bergsenkungen – in der Hallerey berichtet, die 1920 bereits die heutigen Ausmaße erreicht hatten. Wie an vielen anderen Stellen des Ruhrgebietes wurde das Gebiet aber mit Hilfe einer Pumpstation wieder trockengelegt. Weitere Bergsenkungen, vor allem in den 1950er-Jahren, führten zur erneuten Bildung von Gewässerflächen, die zum Teil zugeschüttet oder von der Zeche Dorstfeld als Absetzbecken für das bei der Kohlenwäsche verwendete Wasser genutzt wurden. Markant für die 1978 unter Naturschutz gestellte Hallerey ist der quer durch das Senkungsgebiet laufende Weustgraben, der in den Jahren 1984/85 verrohrt wurde.

Die Hallerey als wohl der größte Bergsenkungssee im Ruhrgebiet stellt heute ein Refugium für viele Arten von Wasservögeln dar, vor allem als Zwischenstation für Wintergäste und Durchzügler. Dieser besondere Stellenwert führte 1978 zur Ausweisung als Naturschutzgebiet. Hier findet sich auch die zurzeit größte Lachmöwenbrutkolonie in Nordrhein-Westfalen



Naturschutzgebiet Hallerey. Foto: RIK

- und das nur etwa drei Kilometer Luftlinie vom Stadtzentrum Dortmunds entfernt. Der Weustgraben bildet heute noch eine langgezogene, dammartige Halbinsel mit einem Knick in der Seemitte. Der See beinhaltet tiefere und Flachwasserzonen, Verlandungsbereiche und Feuchtwiesen. Er ist eines der wichtigsten Amphibien-Laichgewässer Dortmunds und beheimatet die in europaweit streng geschützten Geburtshelferkröten und Kreuzkröten. Vom Frühjahr bis zum Herbst hat man die Chance in der Dämmerung Zwergfledermäuse zu beobachten. Das Naturschutzgebiet bietet auch zahlreichen Insekten, wie zum Beispiel den Großschmetterlingen, einen Lebensraum.

13 Kokerei Hansa

Die ab 1927 nach Plänen des Architekten von Stegemann und Stein in unmittelbarer Nachbarschaft zur Zeche Hansa errichtete Großkokerei Hansa diente der Versorgung des Hüttenwerkes der Dortmunder Union. Ihre Errichtung war Teil einer großen Modernisierungswelle der 1926 gegründeten Vereinigten Stahlwerke AG, zu der auch die Dortmunder Union gehörte. Markant für die Kokerei Hansa ist die Trennung und Aufreihung der Koksofenbatterien und chemischen Fabrikationsanlagen in zwei „Straßen“.

Von 1986 bis 1992 wurde die Kokerei schrittweise stillgelegt und in Teilbereichen unter Denkmalschutz gestellt. Heute befindet sich die Anlage im Besitz der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, welche hier auch ihren Geschäftssitz hat. Aus dem Reich der Botanik haben sich in den letzten Jahren Erstankömmlinge aus Süd- und Osteuropa hier niedergelassen, wie zum Beispiel der durchdringend nach Hustensaft riechende Alant.

Nach der Stilllegung 1992 hat sich die Natur inzwischen weite Teile des Geländes zurückerobert, obwohl die Bedin-



gungen extrem sind: Wenig Boden, Hitze, Nährstoffmangel und Wasserarmut. Birken, Brombeeren und Sommerflieder bilden in manchen Bereichen schon einen dichten Industriegarten. Andernorts befindet sich die Sukzession noch in der Hochstaudenphase, hier blühen zum Beispiel Habichtskräuter, Nachtkerzen, Stinkender Storchschnabel und Greiskräuter. Einige Arten, wie das Schmalblättrige Greiskraut, sind bei uns nicht ursprünglich heimisch, sondern erst durch den Einfluss des Menschen hergekommen. An einem flachen Wasserbecken kann man zahlreiche Tiere, wie Groß- und Kleinlibellen, Frösche, Rückenschwimmer und Wasserläufer beobachten.

Zum Ferienprogramm auf der Kokerei Hansa gehört unter anderem das Angebot „Pflanzengeheimnisse“. Foto: Stiftung Industriedenkmalpflege.

Kontakt & Infos

Naturschutzgebiet Hallerey
Hallerey/Höfkerstraße
44149 Dortmund

TIPP

Besucher können auf der Kokerei Hansa in Dortmund nicht nur dem Weg der Kohle, sondern auch dem des Regenwassers folgen. Das in der „Wassergestalt Hansa“ inszenierte Regenwassertrennsystem zeigt sich insbesondere im Bereich der weißen Straße der Kokerei: Über eine Rinne wird das Wasser zu den Kühltürmen geleitet. Die historischen Beton-Wasserbecken dienen als Sammelbecken für das Regenwasser, das von dort aus unterirdisch zur Emscher gepumpt wird. Ein Becken ist als „Wassergarten“ gestaltet.

Zuvor können Besucher jedoch anhand eines hölzernen Modells im Maßstab 1:1 anschaulich erleben, wie früher auf der Kokerei Hansa auf effiziente Weise Wasser gekühlt wurde. Gestartet wurde das umfangreiche Projekt im Jahr 2009, 2017 war alles fertiggestellt. Das historische Kanalsystem der Kokerei Hansa war marode und es bedurfte einer neuen Planung, deren Ergebnis nun auf anschauliche Weise erlebbar ist. Insgesamt wurde eine Fläche von insgesamt 168.000 Quadratmetern von der Abwasserkanalisation abgekoppelt, davon entfallen 129.000 Quadratmeter auf das Umlagerungsbauwerk und 39.000 Quadratmeter auf die Fläche der Kokerei. Die Gesamtkosten der Maßnahme betragen rund 2,9 Millionen Euro.

Kontakt & Infos

Kokerei Hansa
Stiftung Industriedenkmalpflege
und Geschichtskultur
Emscherallee 11
44369 Dortmund
www.industriedenkmal-stiftung.de



Industrienatur auf der Kokerei Hansa. Foto: RIK/Staudinger



Halde Großes Holz.

Foto: RIK/
Staudinger© VG Bild-
Kunst, Bonn

14 Halde Großes Holz

Bis Anfang der 1970er-Jahre prägten vorwiegend graue Spitzkegelhalden und nur wenig begrünte Tafelhalden viele ehemalige Bergbaustandorte des Ruhrgebiets. Zunehmend erkannte man aber, dass Halden auch neue Nutzungschancen boten: Man konnte sie in Naherholungsgebiete verwandeln und zahlreichen Tier- und Pflanzenarten neuen Lebensraum bieten, ebenso eigneten sie sich für verschiedenste Freizeitaktivitäten aber auch als Standort für künstlerische Inszenierungen. Heute präsentieren sich viele Halden im Ruhrgebiet als attraktive Landschaftsmarken. Einem Konzept der Ruhrkohle AG folgend wurden bei der Aufschüttung von Halden grundsätzlich Umweltbelange und Land-

schaftsgestaltung in die Planung einbezogen. Die Halde Großes Holz ist dafür ein Beispiel.

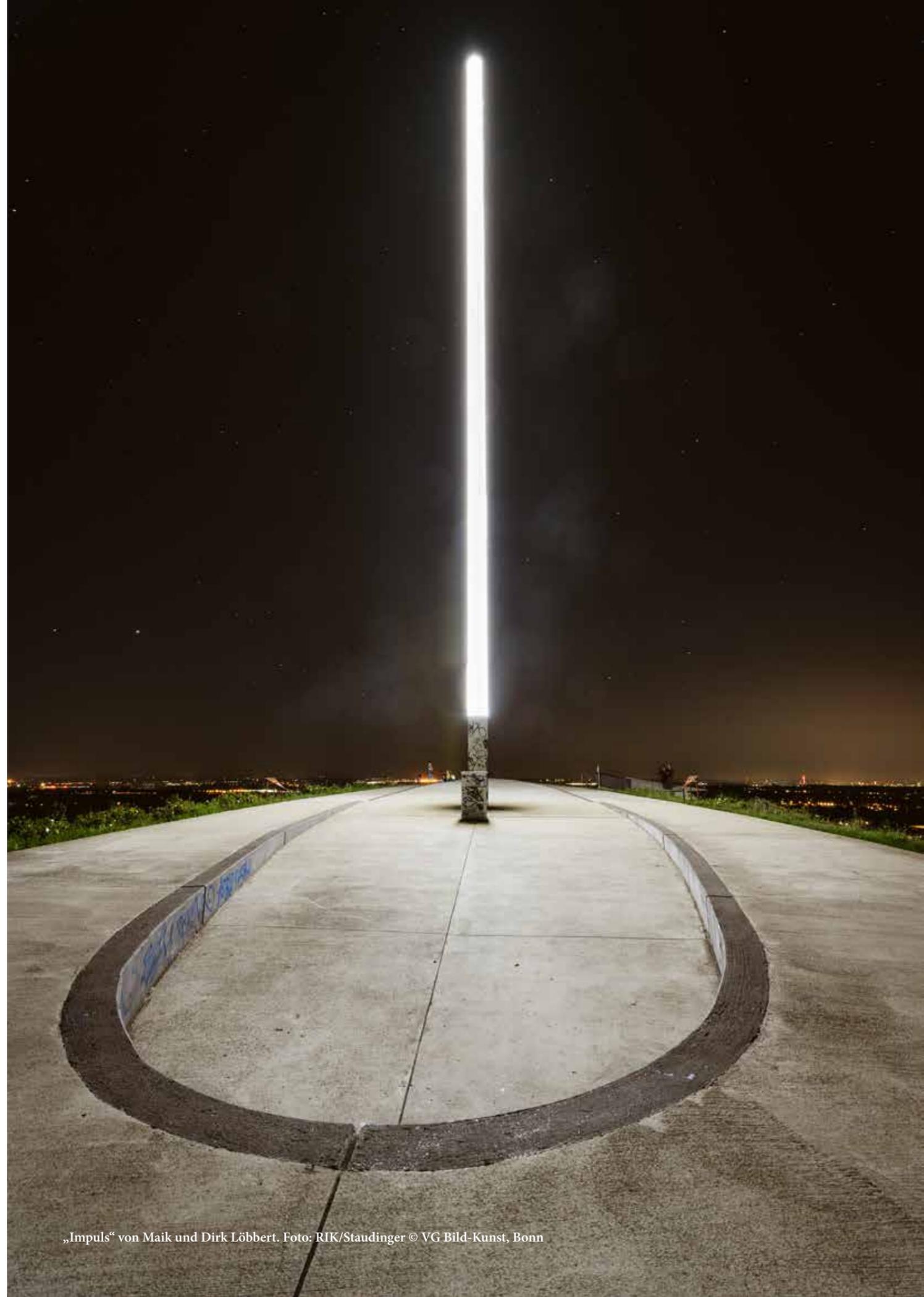
Sie diente seit 1962 der Entsorgung des Bergematerials der Zechen Monopol und Haus Aden. Der Name leitet sich von dem hier bis Mitte der 1970er-Jahre existierenden Buchenwald ab, eben dem „Großen Holz“. Zunächst wurde nur der südliche Teil der Halde, die „Adener Höhe“ rekultiviert und für die Erholungsfunktion erschlossen. Mit einer Höhe von 92 Metern über Geländeneiveau und 148 Metern über Normalnull stellt sie einen der besten Aussichtspunkte des östlichen Ruhrgebiets dar und ermöglicht Ausblicke nach Dortmund, in die Lippeniederung und ins Sauerland.

Aufgrund der Stilllegung der beiden Zechen wurde das ursprünglich vorgesehene Haldenvolumen nicht mehr erreicht und es erfolgte eine neue Endgestaltung für den nördlichen Haldenbereich. Nach Plänen des Landschaftsarchitekten Peter Drecker wird die Halde durch den so genannten „Korridorpark“ gegliedert und für Spaziergänger und Radfahrer erschlossen. Markantes Gestaltungselement dieses Parks sind neun blaue Türme aus Stahl und Plexiglas, die in ihrer Form die Gestalt des benachbarten Förderturms der Zeche Monopol aufnehmen.

Seit Dezember 2010 krönt eine Lichtskulptur die Haldenlandschaft Großes Holz in Bergkamen. Das rund 30 Meter hohe Objekt „Impuls“ auf der Adener Höhe der Kölner Künstler Maik und Dirk Löbbert besteht aus Stahlsäulen, die mit tausenden LED-Lichtern besetzt sind. Die Farbe Blau spielt auch in der Natur eine besondere Rolle: Ausschließlich blau blühende Stauden und Sträucher wie Lavendel, Lupine, Wiesensalbei, Natternkopf und Sommerflieder formen ein blaues Parkband, das als zentrale West-Ost-Verbindung alle Themenbereiche erschließt: eine „Naturarena“ für Konzerte und andere Events in der Mitte des Landschaftsbauwerks, das Baumplateau im Osten und ein Gräserplateau im Westen, bepflanzt mit verschiedenen Gräsern, über die der Wind streicht. Lange, gewundene Serpentinien und kurze, steile Wege führen auf den Gipfel.

Kontakt & Infos

Halde Großes Holz
Erich-Ollenhauer-Straße
59192 Bergkamen
www.halde-grosses-holz.de



„Impuls“ von Maik und Dirk Löbbert. Foto: RIK/Staudinger © VG Bild-Kunst, Bonn

15 Naturschutzgebiet Beversee

Der Beversee ist ein Bergsenkungsgebiet; es entstand durch Absacken der Erdoberfläche aufgrund unterirdischer Hohlräume. Durch diese vom Bergbau verursachten Geländeabsenkungen wurde auch der natürliche Abfluss des Beverbachs gestört. Er sammelte sich im Senkungsbereich und bildete den heutigen Beversee. Eine weitere Ausbreitung des Sees wird durch eine Pumpstation, welche den Wasserspiegel reguliert, verhindert. Der Beversee ist ökologische Heimat von Libellen – die übrigens nicht stechen – und Graureihern. Im Hochsommer kann man hier auch Baumfalken beim Libellenfang beobachten.

Der rund neun Hektar große Beversee ist ein nährstoffreiches Gewässer mit gut ausgebildeten Verlandungszonen aus Unterwasser-, Schwimmblatt- und Röhrichtgesellschaften. Etwa ein Viertel des Sees bedecken Schwimmblatt-Teppiche. In der Uferzone findet man Röhrichte mit Rohrkolben, Rohr-Glanzgras, Sumpfschwertlilie sowie Binsen und Seggen.

Der Beversee hat einen großen ökologischen Wert als Durchzugs-, Rast- und Brutgebiet für zahlreiche Wasservögel. Von einer Aussichtsplattform am Südufer können Besucher



Naturschutzgebiet Beversee. Foto: RIK

Kormorane, Graureiher und verschiedene Entenarten beobachten. Neben Rastvögeln sind auch andere Arten regelmäßig zu Gast, darunter Krickente, Löffelente, Gänsesäger und Haubentaucher. Des Weiteren kommen im Naturschutzgebiet besonders geschützte Arten wie Eisvogel, Flussregenpfeifer, Waldschnepfe, Teichrohrsänger, Nachtigall und verschiedene Specht- und Greifvogelarten vor. Insgesamt konnten hier mehr als fünfzig Vogelarten nachgewiesen werden.

Von besonderer Bedeutung sind auch die Vorkommen verschiedener Fledermausarten. Zu den Amphibien im Naturschutzgebiet zählen Frösche, Kröten und Molche wie der streng geschützte Kammmolch.

16 Halde Sachsen

Die Halde Sachsen der gleichnamigen 1976 geschlossenen Zeche weist mit ihren drei Haldengipfeln kleinräumig ganz unterschiedliche Lebensräume für Pflanzen und Tiere auf. Der Wechsel von offenen Flächen, über Gehölzstrukturen zu Waldbereichen und benachbarten Kleingewässern zeichnet sich durch eine besondere ökologische Vielfalt aus.

Auf dem mittleren Haldenkopf, der Windsegelhalde (92,5 Meter), wurde auf dem Fundament eines ehemaligen Windrades das Kunstobjekt „Windzeiger – Haldenblick“ des Essener Künstlers Jens J. Meyer als Landmarke installiert, dieses fiel aber – vermutlich – einem Sturm zum Opfer. Ob es einen Wiederaufbau gibt ist noch ungewiss. Die kleinere, westlich gelegene Panoramahalde (83,5 Meter) besteht größtenteils aus dem Bau-schutt der ehemaligen Zechen-gebäude. Sie wurde mit einer Schicht aus Mutterboden abgedeckt, damit sich schnell eine schützende und optisch ansprechende Vegetation auf Grundlage einer Initialpflanzung entwickeln konnte. Vier Obelisken, die der Heimatverein Heessen hier errichtet hat, informieren über das Panorama und die Entfernung zu Einzelobjekten in den verschiedenen Himmelsrichtungen. Auf der alten Kegelhalde (102,2 Meter), die aus Waschberge aufgeschüttet wurde, hat man Flächen für Mountainbiker und Kletterer, wie Half-Pipe und Kletterweg angelegt (alle Höhenangaben über Normalnull).

Eine Holztafel am Besucherparkplatz des Öko-Zentrums informiert über das Wegenetz der Halde Sachsen als Freizeit- und Erholungsraum. Auf dem Weg „Zum dicken Paul“, benannt nach dem mächtigen Schornstein und einem ehemaligen Betriebsleiter der Zeche, gelangt man zum Haldenfuß und trifft zunächst auf die Kühlturmfundamente der ehemaligen Zechenanlage. Sie sind teilweise mit Wasser gefüllt und dienen heute der Regenwasserversickerung sowie als Feuchtbiootope.

Als Pionierpflanzen unter den Gehölzen charakterisieren Weiden-, Sanddorn- und Brombeergebüsche den Haldenstandort. In den Randbereichen wachsen Sträucher wie Schlehe, Hartriegel, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Hundsrose, Wolliger Schneeball, Gemeiner Liguster, Felsenbirne und Kornelkirsche.

Zahlreiche Singvögel, zum Beispiel das Rotkehlchen, die Mönchsgrasmücke, der Hausrotschwanz und der Zilpzalp, sind auf der Halde zu sehen oder zu hören. Zu den hier vorkommenden Singvögeln zählen auch Elstern, Rabenkrähen und Eichelhäher. Über den offenen Flächen fliegen gelegentlich Mäusebussard und Turmfalke, die nach Beute Ausschau halten.

Neben dichteren Baumbeständen aus Birken, Ahorn, Eschen und Vogelkirschen mit fast waldartigem Charakter gibt es verschiedene Grünflächen mit Wildkräutern und Gräsern auf der Halde.

Auf den steilen Abhängen der alten Kegelhalde aus Waschberge hat sich ein lichter Birkenwald mit sehr spärlichem Unterwuchs ausgebreitet. Das Bergmaterial aus dunklem, grobem Schieferthon ist hier noch deutlich erkennbar. Vereinzelt wachsen am Wegesrand und neben der Treppe aus Ruhrsandstein Weidenröschen, Nelkenwurz und Brombeere.

Im April 2010 stellte der Verein Sachsenkreuz auf der Panoramahalde der ehemaligen Zeche Sachsen in der Hammer Local Hero-Woche ein weithin sichtbares Kreuz auf. Der Verein wurde nur zu diesem Zweck gegründet und löste sich nach Erfüllung des Ziels wieder auf. Auf das fast acht Meter hohe Kreuz aus Stahl wurden stählerne Motivplatten aufgebracht. In ihnen werden Themen wie die Gründung und Schließung der Zeche, die im Bergbau gelebte Solidarität und Gemeinschaft und die Hilfe durch die Grubenwehr aufgegriffen.



Halde Sachsen.
Foto: RIK/Walter

Kontakt & Infos

Naturschutzgebiet Beversee
Werner Straße (B 233) - Wanderparkplatz südliche Zufahrt Marina
59192 Bergkamen

Umweltzentrum Westfalen und
Biologische Station in der
Ökologiestation des Kreises Unna
Westenhellweg 110
59192 Bergkamen
www.uwz-westfalen.de

Kontakt & Infos

Halde Sachsen
Sachsenweg 8
59077 Hamm

Impressum

Herausgeber:

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
www.rvr.ruhr

Projektleitung:

Referat Industriekultur
www.route-industriekultur.ruhr

Redaktion und Gestaltung:

Schacht 11, Essen
www.schacht11.ruhr

Änderungen vorbehalten